

Werk

Titel: I. Zur Litteraturgeschichte

Ort: Halle

Jahr: 1882

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0006|log50

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

MISCELLÉN.

I. Zur Litteraturgeschichte.

1. Johann von Thuin.

Bald nachdem ich über Settegast's Ausgabe der Hystore de Julius Cesar von Johann von Thuin ein Referat an das literarische Centralblatt eingesandt hatte, wo dasselbe im Jahrgang 1881 Sp. 1724 erschienen ist, begegnete mir in Urkunden des Belgischen Hennegau's der Name eines Johann von Thuin, der sehr wohl mit dem Verfasser des Romans identisch sein könnte. Diese Urkunden sind gedruckt in den Annales du Cercle archéologique de Mons Bd. IX S. 240 und werden in Wauters' Table V 611. 615 mit folgenden Worten analysiert:

19 mai 1277. L'abbé et les religieux d'Alne, d'une part, et les habitants de Montigny-le-Tilleul d'autre part, promettent, sous peine d'une amende de cent marcs de blancs, d'accepter la sentence que Jean, avoué de Thuin, portera au sujet de leurs droit réciproques sur le bois de *Sorebruire*.

22 juin 1277. Sentence portée par le chevalier Jean, avoué de Thuin, seigneur de Rianwez et de Montigny, au sujet des droits que les habitants de Montigny-le-Tilleul réclamaient dans le bois de Sorbruyère, appartenant à l'abbaye d'Alne.

Es wäre nicht ohne Interesse, die Sprache dieser Urkunden, insbesondere die der zweiten, von Johann selbst ausgestellten, mit der Sprache des Romans zu vergleichen, dessen Verfasser, wenn meine Vermuthung das Richtige trifft, das angesehene Amt eines Schirmvogtes der Stadt Thuin (lat. Thudinium Wauters S. 217) bekleidete.

Eine dritte Urkunde von 1258 (Wauters S. 187) nennt den 'avoué de Thuin' ohne bestimmtere Namensangabe. Über die Stellung der 'avoués' findet man nähere Auskunft bei Ragueau et De Laurière, Glossaire du droit, und bei Lalanne, Dictionnaire historique de la France.

H. SUCHIER.

2. Ältester Versuch einer deutschen Dante-Übersetzung.

Die ältesten bisher nachgewiesenen Spuren von Bekanntschaft Deutschlands mit Dante gehen auf den Anfang des 17. Jahrhunderts zurück. Damals hat man zuerst einzelne Stellen aus der göttlichen Komödie ins Deutsche zu übertragen versucht. Einen viel älteren Versuch, freilich von sehr geringem Umfange, vermag ich nachzuweisen. Die Handschrift der Münchener Bibliothek clm. 23958, geschrieben von Eg. Fork aus Lichtenfels im Jahre 1479 (vgl. Catalogus codicum latinorum bibliothecae Monacensis tomi II pars IV, Monachii 1881, S. 112), enthält auf der letzten Seite folgendes:

Per me si va	{	nela	{	cito dolente
		nel		perdite gente
				terno dolore.

Iustici mosse el myo factore
lassiace achchy speranza vo chij trate

Durch mit get	{	yn dy betrübten ¹ stat
		czu dem verlorn volck
		jn den ewigen todt.

Also V. 1—4 und 8 des dritten Gesanges des Inferno im Original und V. 1—3 in deutscher Übersetzung. Das sehr fehlerhafte Italienisch könnte glaublich machen, daß ein Deutscher etwa aus dem Gedächtnis die Verse aufgeschrieben, aber mehreres deutet darauf hin, daß die Aufzeichnung Abschrift ist. So der Lesefehler *lassiace* für *lassiate*, wohl auch *cito* für *cita*. Im deutschen Texte steht *Durch mit* fehlerhaft für *Durch mich*. Ich halte den deutschen Versuch für einen metrischen und zugleich gereimten. *stat: todt* ist nach der Reimkunst des 15. Jahrh. ein genügender Reim; und daß Reim beabsichtigt ist, ergibt sich aus der freien Übersetzung der dritten Zeile, wo *todt* für *dolore* offenbar nur des Reimes wegen gesetzt ist. Dieser älteste Übersetzer schlug mithin denselben Weg ein wie A. W. Schlegel, daß er die mittlere Zeile reimlos liefs und nur die erste und dritte reimte.

K. BARTSCH.

3. Zu Jehan Bodel.

Die Pastourelle bei Bartsch, Altfrz. Rom. und Past. III 40, in einer Hs. dem Auboin de Sézannes zugeschrieben, ist wegen der nördlichen Gegend, in der sie spielt, von P. Paris mit Recht für Bodel in Anspruch genommen worden. Sie enthält in V. 5 und 35—48 lokale Beziehungen und historische Anspielungen, auf Grund deren P. Paris, dem es darauf ankam, Beweise für das hohe Alter von Bodel zu finden, sie auf das Jahr 1187 zu datieren versuchte²,

¹ Es steht *betrübsten*, aber *s* scheint durchstrichen.² Hist. Littér. XX 616.

was neuerdings von Raynaud mit Hinzufügung von „sans doute“ wiederholt und bestätigt worden ist¹; indessen entbehrt diese Datierung jedes einigermaßen sicheren Grundes. P. Paris sagt: „les partisans du roi de France soulevés contre l'évêque de Tournay avaient été d'abord contraints de quitter la ville et de se retirer vers Cassel, mais ils étaient revenus triomphants à la suite de Philippe-Auguste. Nous pensons que c'est peu de temps avant cette révolution que fut composée la dernière pastourelle de Bodel“; er citiert hierfür Chotin, Histoire de Tournay et du Tournésis p. 163 ff. Nun steht aber bei Chotin nichts davon, sondern nur, daß Philipp August sich 1187 von Valenciennes nach Tournay begab und daß die Bewohner Tournays, um von dem Drucke der Geistlichkeit loszukommen, sich unter den Schutz Philipps stellten, ein Verfahren, durch das sie sich den Haß der übrigen flandrischen Städte zuzogen, zu welchen allerdings auch Cassel gehörte.² Philipp Mouskes in seiner Reimchronik V. 19297 ff. erwähnt zwar gewisse Differenzen zwischen den „borgois“ und den „haut home“ gelegentlich der Anwesenheit Philipps in Tournay, er sagt aber nichts von der Vertreibung einer Partei, geschweige denn von einer Zurückführung derselben durch Philipp. Auch in der Histoire de Tournay von Cousin steht weder in der ursprünglichen Ausgabe noch in der neuen von 1868 p. 303 etwas davon; ebenso wenig in der Histoire de la ville et de la cité de Tournay, la Haye 1750, p. 163; schließlich haben wir noch Capefigue, Histoire de Philippe-Auguste und Lettenhove, Histoire de la Flandre vergeblich daraufhin durchgesehen. Aber selbst wenn die historische Angabe von P. Paris richtig wäre, so würden doch die Anspielungen in der Pastourelle nicht dazu passen: die Scene spielt bei Cassel, die Pastourelle sagt V. 35—39:

mais nos somes entrepris
 en ceste contree;
 dorenlot ae!
 li Francois i ont este
 ki trop l'ont gastee

was Paris nicht berücksichtigt hat; aber auch angenommen daß die Franzosen bei der Zurückführung der Vertriebenen über die Lys nach Tournay das Land verwüstet hätten, wovon, soviel wir wissen, für diese Zeit historisch nichts bekannt ist, so könnte sie den Dichter doch nicht fragen V. 40—41:

Sire, estes vos des *eschis*
 ki l'iaue ont passee?

Diese Pastourelle darf also nicht mehr als Beweisgrund für das hohe Alter von Bodel herangezogen werden; eher möchte man geneigt sein, sie auf das Jahr 1213 zu datieren³, in welchem

¹ Romania IX 218 und 219.

² Chotin l. c. p. 167.

³ Tarbé, Les chansonniers de Champagne p. XV bezog die historische Anspielung auf 1214, aber ohne Begründung oder Angabe einer Quelle.

Philipp August Cassel zweimal einnahm¹ und besonders bei der ersten Eroberung das Land verwüstete, aber auch dann bereiten einzelne Worte in der Pastourelle Schwierigkeiten, denn wenn man auch V. 44—45 „trecheor et foimentis et gent parjuree“ als Schmähworte der Flamländerin gegen die Franzosen erklären kann, so ist die Bezeichnung der letzteren mit „eschis“ V. 40 unverständlich, da weder nach der ersten noch nach der zweiten Einnahme Philipp August flüchtig über die Lys zurückging. Immerhin scheint uns eine Datierung der Pastourelle auf diese Zeit weit annehmbarer, als auf 1187; auch litterargeschichtliche Gründe weisen auf spätere Jahre: die ersten Pastourelle überhaupt können frühestens in das letzte Decennium des 12. Jahrh. verlegt werden; bei Bartsch III 2 von Thibaut de Blason, der sich 1206 bekannt machte und 1229 starb² — III 1 von Jehan de Braine, der 1208 zum König von Jerusalem erwählt wurde und 1237 starb³. Diese beiden Pastourelle schliessen sich in der Form ganz an die höfische chanson an: sie zeigen weder langgezogene Strophen noch Wechsel des Versmafses, was bei den ältesten Trouvères Chrestien de Troies und Quesne de Bethune gleichfalls nur ganz vereinzelt vorkommt; dagegen hat die Pastourelle des Cucns de la Marche Bartsch III 3 schon den Wechsel zwischen 7- und 5-Silbner und eine gewisse Eleganz und Grazie im Rhythmus, die auf eine spätere Zeit hindeuten: in der That kann sie frühestens um 1200 entstanden sein, da Hugo IX. von Lusignan 1181 die Gräfin Mathilde von Angoulême heiratete⁴. Da nun aber alle 4 Pastourelle des Bodel langgezogene Strophen und drei, III 37, 38, 40, einen complicierteren Wechsel des Versmafses, im ganzen überhaupt eine große Glätte der Form zeigen, so wird man sie mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit nach 1200 ansetzen können, unter keinen Umständen aber vor 1187, und so hat denn auch Gröber mit Recht auf diese frühe Datierung durch P. Paris keine Rücksicht genommen, wenn er die Pastourelle als eine Fortsetzung der *sons d'amour* ansieht⁵, deren Blütezeit nach ihm vor 1191 fällt. Bestätigt wird übrigens die Annahme einer etwas späteren Zeit für Bodels Pastourelle durch die ganz parallele Entwicklung der provenzalischen Pastourelle, die auch je nach dem Mannigfaltigerwerden der Canzonenform immer complicierter wird: bei Marcabrun⁶ sind es noch Strophen von 6 oder 7 7-Silbner, bei Guiraut de Borneil MW. I 198 zeigen sich schon

¹ Cousin, *Histoire de Tournay* vol. 2 livre 4 p. 19 nouv. éd.; Lettenhove, *Histoire de la Flandre* II p. 178 und 184; Scheffer-Boichorst, *Deutschland und Philipp August in den Jahren 1180—1214* im 8. Bd. der „*Forschungen zur deutschen Geschichte*“ p. 546 ff.

² *Hist. litér.* XXIII p. 764 und *Croisade contre les Albigeois* ed. P. Meyer II p. 389.

³ P. Paris, *Romancero franç.* p. 132; *Hist. lit.* XXIII p. 640; *Croisade contre les Albigeois* II p. 24.

⁴ *Jahrbuch I Neue Folge* p. 338.

⁵ Gröber, *Altfrz. Romanzen und Pastourelle* p. 18.

⁶ Bartsch, *Chr. prov.* p. 51 und *MG.* 609.